



Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innerebenden Verlags monatlich 1.20 RM. Einzelnummer 10 Pf. - Geschäfts-Zr. 50 bei der Postamtspoststelle Ravensburg Zweigstelle
Wildbad. - Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Druckerei: Gewerbetreibende Filiale Wildbad. - Postfach 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Einzelheft die einseitige 16 mm breite Zeilenbreite 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote,
3 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeilenbreite 12 Pf. - Rabatt nach vorherigem Einverständnis. - Schluss der Anzeigenannahme
Mittw. 9 Uhr vormittags. - In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, kann jede Nachzahlung verlangt
werden. - Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor God. Wildbad i. Schw., Wildbadstr. 24, Tel. 479. - Wohnung: Villa Subertus

„Staatsoberhaupt
und Reichskanzler“

Staatssekretär Dr. Lammer
über Präsidialkanzlei und Reichskanzlei

Zum dritten Jahrestag der Übernahme der Führung des
deutschen Volkes durch Adolf Hitler hat die „NS-Beamten-
zeitung“ sich von berufener Seite über den bisherigen Auf-
bau des Dritten Reiches berichtet lassen. Reichsinnenmini-
ster Dr. Frick hebt die Bedeutung Adolf Hitlers als Volks-
führer hervor und erklärt dabei, daß Adolf Hitler heute
der erste Staatsmann des Reiches sei, um den uns andere
Völker beneiden.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr.
Lammer, schildert das Wirken des Führers
als Staatsoberhaupt und Reichskanzler.
Dabei erklärt er, daß mit dem Gesetz über den Neuaufbau
des Reiches vom 30. Januar 1934, das den Einheitsstaat
schuf, der Reichsregierung zugleich das unumkehrbare Recht
zur Schenkung neuen Verfassungsrechts eingeräumt worden
sei. Damit habe die Weimarer Verfassung auch in aller
Form den Charakter eines den Verfassungsschöpfungen ge-
nießenden Staatsgrundgesetzes verloren. Adolf Hitler sei als
Staatsoberhaupt auch in aller Form von jeder parlamen-
tarischen Verantwortung gegenüber dem Reichstag ent-
bunden; nicht befreit aber sei er von der Verantwortung ge-
genüber der Gesamtheit des ganzen Volkes. Er wisse dem
Volk nicht die Pläne, sondern das vollbrachte Werk, vor, so-
bald das Volk an den Früchten der Schöpfung deren Wert
zu erkennen vermöge. Ein solcher Mann könne, das sei schon
begrifflich ausgeschlossen, weder neben sich noch viel weniger
über sich einen zweiten Führer haben, auch wenn ein sol-
cher auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt wäre. Nur Ge-
hilfen, Unterführer könne es neben dem Führer geben.

Die Präsidialkanzlei bearbeite unter ihrem
Staatssekretär und Chef Dr. Meißner im wesentlichen
die Angelegenheiten des früheren Büros des Reichspräsi-
denten, d. h. alles das, was früher dem Reichspräsidenten
in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt oblag. Hierzu ge-
höre vor allem die völkerrechtliche Vertretung des Reiches,
Vollmächtserteilung für völkerrechtliche Verträge, Ratifi-
kation von Staatsverträgen und eine Fülle von Repräsen-
tationsaufgaben, Erlaß von Organisationsverordnungen,
Erteilung von Ehrenurkunden, Übernahme von Schirm-
herrschaften usw.

Die Reichskanzlei habe politische, staatsrechtliche
Regierungsaufgaben. Das Dritte Reich habe keine geschrie-
bene Verfassung. Es habe zwar einige Staatsgrundzüge,
diese seien aber nur teilweiser Abschluß einer lebendigen
Entwicklung. Das Staatsrecht des autoritären
Führerstaats sei noch im Werden begriffen. Eine be-
sonders wichtige Aufgabe der Reichskanzlei sei es deshalb,
dem Führer bei der Formung des Deutschen Reiches und
seiner Verfassung nach seinen Aufträgen zur Hand zu ge-
hen. Die Reichskanzlei sei weiter das eigentliche Führungs-
amt Adolf Hitlers, ein zwar verhältnismäßig kleines, aber
leistungsfähiges Instrument, dessen er sich bediene, um eine
ständige vielfältige Einwirkung auf das Staatsleben des
Reiches bei aller Selbständigkeit der Ministerien usw. si-
cherzustellen. Sie sei ferner gewissermaßen ein Sieb und ein
Bremsband und habe aus ungezählten Eingaben, Wünschen,
Beschwerden usw. das Unwesentliche auszuscheiden und nur
das Wesentliche vor den Führer zu bringen. Sie habe über
die einheitliche Linie zu wachen. Im Kabinett gebe es keine
Mehrheitsbeschlüsse mehr, sondern die Auffassung des Füh-
rers und des betreffenden Fachministers entscheide, sodas
man weniger von einem Kabinett im alten Sinne als viel-
mehr von einem Führerrat sprechen könne.

Großkundgebung
des NSD.-Studentenbundes

München, 27. Jan. Bei der Großkundgebung zur Jahnjahren-
feier des NSD.-Studentenbundes am Sonntag abend im Zirkus
Krone betonte Albert Derichsweiler, daß diese Jahnjahren-
feier neue ungeheure Kräfte geben werde für die gewaltige
Arbeit, die noch vor uns stehe. Der Studentenbund habe es vor
zehn Jahren gewagt, die Hochschule des Liberalismus anzugrei-
fen. Er habe es gewagt, die Stamorgane einer voraussetzungs-
losen Wissenschaft zu zerstören. Dieser Studentenbund schaffe
aus sich heraus neues studentisches Leben, das seine Wurzel in
der nationalsozialistischen Weltanschauung habe. Diese Jugend
betrachte die Hochschule niemals als Selbstzweck, sondern als
Mittel, Volk und Nation zu dienen. Das Endziel müsse sein
die Schaffung einer einheitlichen nationalsozialistischen deutschen
Studentenschaft unter eindeutiger Führung durch den NSD.-
Studentenbund sein, der die charakteristisch und weltanschaulich
einwandfreien Kräfte in sich zusammenfassen müsse. Der Führer
hat dem Studentenbund für seine jetzt zu schaffende neue Ehren-
ordnung die Grundlage gegeben, daß die Ehre nur durch Blut
gereinigt werden kann. Glaube aber niemand, daß der Stu-
dentenbund die Erbschaft einer vergangenen akademischen
Kultur übernehme wird.

Der Redner schloß: „Unter die Vergangenheit machen wir
einen Strich. Wir arbeiten in Zukunft nur noch mit dem, der
sich bedingungslos diesem Studentenbund unterstellt und für den
es kein „Wenn“ und „Aber“ gibt. Anstelle der bisherigen kor-
porationsstudentischen Embleme, die in ihrer malerischen Bun-
theit die Zerissenheit des Studententums liberaler Prägung
verkörpert, wird in Zukunft das Banner des Studententums
bei feierlichen Akten das Zeichen der Einheit und Geschlossenheit
studentischer Jugend im Braunhemd sein.“

Der Führer spricht

Die Ankündigung des Studentenbundesführers, daß in wenigen
Minuten der Führer erscheinen werde, löste unbeschreiblichen
Tubel aus. Die Klänge des Badenweiler Marsches gingen unter
in dem Sturm der Begeisterung für den Führer. Auf der Treppe
zum Podium überreichte die Reichsreferentin der nationalsozia-
listischen Studentinnen dem Führer einen Niedertrank.

Der Führer spricht von dem tiefgreifenden Pro-
zess der nationalsozialistischen Machtergrei-
fung, die eine wahrhafte Revolution, eine Umwälzung von
geschichtlich seltenem Ausmaße darstellt. Er spricht von der neuen
Anschauung des Lebens, mit der der Nationalsozialismus dem
ganzen Wesen und Leben eines Volkes seinen Stempel auf-
gedrückt habe. „Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen,
was er erreichen will, kann das, was er erreichen will,
niemals erreichen.“ Diese Feststellung leitet über zu einer Dar-
stellung der Entstehung der modernen Staaten-
bildung. Der Führer stellt dabei die bürgerlich-ökonomischen
Auffassung die nationalsozialistisch-heroische Welt-
anschauung gegenüber. Mit zwingender Logik wies der Füh-
rer, immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, in
seiner groß angelegten, fast dreiviertelstündigen Rede den Zwei-
spalt nach, daß die bürgerliche Welt in ihrem politisch-parla-
mentarisch-demokratischen System den Grundlag der Gleichheit
aller aufstellt, ihn aber wirtschaftlich verleugere. So erleben wir,
daß die bürgerliche Welt politisch letzten Endes kommunistisch,
wirtschaftlich aber individualistisch denkt.

Nachdem der Führer eine Reihe treffender Beispiele für seine
These angeführt hatte, befahte er sich mit dem Aufbau des
Volkskörpers und legte die Grundgesetze dar, die die deutsche
Volksgemeinschaft beherrschen, aus denen sie entstanden ist und
durch die sie sich erhalten hat. Die wertvolle Vielgestaltigkeit
des deutschen Volkes sei das Ergebnis einer Verschmelzung ver-
schiedener Kastenkerne, wobei das Nordisch-Keltische und Nordisch-
Germanische das Ubergewicht besäße.

Mit größter Aufmerksamkeit und atemloser Spannung folgten
die Tausende dann den Gedankengängen des Führers, die er
anschließend über die Staatenbildung entwickelte. Der
Aufbau unseres Volkstums habe zwangsläufig nur stattfinden
können auf Kosten der Stammesinteressen, später auf Kosten
der Länderinteressen. Mit innerster Ueberzeugung hob der Führer
hervor, daß die Entwicklung, die das germanische Staatenwesen
unter seinen Käuern der Vergangenheit genommen habe, not-
wendige Stufen auf dem Wege zu dem gewesen seien, was
das deutsche Volk heute ist. Wir sehen in den geschichtlichen
Erscheinungen des Germanentums die ungewisse Beauftragung
des Schicksals, dieses störrische deutsche Volk wenn notwendig
mit Gewalt zusammenzuschließen. Das war, geschichtlich gesehen,
genau so notwendig, wie es heute notwendig ist.“

Den bürgerlichen Spießhähnen, die da meinen, unsere
ganze Eigenart gehe durch den nationalsozialistischen
Zentralismus verloren, hielt der Führer unter dem Jubel
der Zuhörer entgegen:

„Ich weiß, was ihr verliert, aber ich weiß auch, was ich euch
dafür gebe. Ihr verliert die Vergangenheit, aber ihr gewinnt
die deutsche Zukunft. Deutsch sein, heißt klar sein, klar sein heißt

Kurze Tagesübersicht

Staatssekretär Reinhardt berichtet über die höheren
Steuereingänge im vergangenen Jahr und fordert gewis-
senhafte Abgabe der Steuererklärungen.

In Stuttgart fand am Montag der Appell der 8000 Ju-
gendführer der NS. vor dem Reichsjugendführer statt.

Im ersten Kabinettsrat der neuen Regierung Sarraut
wurde die Regierungserklärung, die am Donnerstag in der
Kammer abgegeben wird, festgelegt. Die Aussichten des Ka-
binetts werden günstig beurteilt.

Am heutigen Dienstag finden in London und auf Schloß
Windsor die Beisetzungsfeierlichkeiten für König Georg
statt. Die Trauerabordnungen der verschiedensten Staaten
sind bereits am Sonntag und Montag in London einge-
troffen.

Vom Kriegsschauplatz melden die Italiener neue Erfolge
gegen die Abessinier.

Bei den Parlamentswahlen in Griechenland erhielten
die monarchischen Parteien unter Führung von Tsalaris
und Kondylis die Mehrheit. Die Venezilisten errangen
aber hohe Stimmzahlen.

logisch denken und handeln, logisch handeln heißt zweckmäßig
handeln und ich handle zweckmäßig, wenn ich dem Volke jene
Verfassung gebe, die es stark macht. Das deutsche Volk als
lebendige Substanz lebt länger als bayerische oder preussische
Landtage gelebt haben.“ Minutenlang, donnernder Beifall
folgte diesen markanten Sätzen.

Aus dieser Erkenntnis ergebe sich, fuhr der Führer dann fort,
die Stellung neuer Aufgaben, nämlich die Feststellung des We-
sens dieses Volkstums und der Voraussetzungen für den Be-
stand dieser Volkseinheit. Zweitens neben dem Bekenntnis zu
dieser Volkseinheit und Volksgemeinschaft die Ordnung der
Veranlagungen dieses Volkes, und drittens die Sorge dafür,
daß die Volkführung organisch richtig und damit fest und sicher
untermauert ist. Das sei nun die Aufgabe der NSDAP.:
Die dauernde Sicherheit abzugeben für die Führung des
deutschen Volkes durch ein System der Auslese
der politischen Fähigkeiten.

Mit unwiderlegbarer Beweisführung wies der Führer in ein-
dringlichen Worten nach, daß das politisch-heroische Sy-
stem über das privatkapitalistisch-ökonomische System am Ende
den Sieg davontragen mußte, weil dieses politisch-heroische
System logisch und organisch aufgebaut gewesen sei.

Das Problem für den Nationalsozialismus — der Führer
stellte es im Schlußteil seiner staatsphilosophischen, die Grund-
gesetze des Volks- und Staatslebens behandelnden großen Rede
klar heraus — ist nach wie vor die ewige Arbeit an un-
serem Volke selbst. Die Erziehungsarbeit der national-
sozialistischen Bewegung werde eine ewige sein, solange wir an
eine deutsche Volksgemeinschaft glauben. Nie werde diese Arbeit
ein Ende nehmen, weil dieses Volk kein Ende nehmen soll.

Wieder hängen sich an diesen Satz des Führers donnernde
Heilrufe. Und nochmals brandet der Beifall in überwältigendem
Maße auf, als der Führer erklärt:

„Niemand wird diese Erziehungsarbeit ein
Ende nehmen, solange unser Volk fruchtbar bleibt, weil sich
bei jedem neuen Kinde die Arbeit wieder erneuert. Weil wir
das erkennen, ist es notwendig, die Bewegung ewig als Be-
wegung zu erhalten, d. h. die Partei stets und immer wieder
zu erneuern, ihr frisches Blut zuzuführen und sie zum kraftvollen
Gestalt der nationalsozialistischen Ideenwelt zu machen.“

Die letzten Worte des Führers gelten den jungen Stude-
nten, die er an ihre besondere Sendung erinnert, die sie einst
zu erfüllen haben als die zu höheren Führerstellungen Berufenen.
„Und so wollen Sie Bannerträger des Willens und der Autori-
tät der Staatsführung werden.“

Deutschland und das deutsche Volk werden, so prophezeite der
Führer, nicht untergehen, solange wir diese Bewegung hochhalten
und ihr mit heißem Herzen dienen. Dann wird in uns und in
unseren Nachkommen der ewige Wert unseres Volkes lebendig
sein und dann kommt aus der Sicherheit der inneren Kraft auch
die Kraft zur Sicherung nach außen.

Brausende Heilrufe dröhnen durch den Saal, als der Führer
geendet hat. So geht diese abendliche Feier und Erinnerungs-
stunde mit dem Führer zu Ende. Uebermächtig fällt das Sieges-
heil des Reichsstudentenführers auf den Führer den weiten
Raum. Das Echo der Heilrufe geht über in die weichen-
klänge der nationalen Lieder und in den Badenweiler Marsch,
unter dessen feurigem Rhythmus der Führer mit seiner Be-
gleitung das Zirkusgebäude verläßt.

Die Fahnenweihe des NS.-Studentenbundes

München, 27. Jan. Zu der Jahnjahr-feier des National-
sozialistischen Deutschen Studentenbundes am 25. und 26. Januar
waren aus dem Reich rund 3500 Mitglieder eingetroffen, wovon
noch annähernd 2000 Mann aus München selbst kamen. Im
geschichtlich gewordenen Bürgerbräueller fand ein Kamerad-
schaftsabend statt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach
hielt eine Rede, in der er die Entstehung und das Wachsen der
nationalsozialistischen Bewegung in der Studentenschaft schilderte.
Der zweite Tag wurde am Sonntag mit einer eindrucksvollen
Morgenseier im Odeonsaal eingeleitet.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

nahm dabei die Weihe von 33 Fahnen vor. Er, der einst Führer
des Studentenbataillons war, führte u. a. aus:

Wie viele, selbst höchst anständige, national eingestellte Stu-
denten sahen über ein Jahrzehnt lang mit Geringschätzung auf
ihre Komilitonen, die an deutschen Hochschulen mit dem Ab-
zeichen der NSDAP., ja sogar im Braunhemd erschienen, mit
der aufreizenden Binde am Arm. Auch die Dozenten standen
diesen Neuerergruppen in ihren Hörsälen skeptisch, wenn nicht
ablehnend gegenüber. Um so mehr standen die kleinen national-
sozialistischen Gruppen zusammen. Wir wußten damals schon, daß
die in Verbänden mit alter Tradition zusammengeschlossenen
Studenten wohl in bestem Willen ihren alten Ueberlieferungen
lebten, den Wahlspruch „Für Freiheit, Ehre, Vaterland“ vor
Augen. Wir wußten aber auch, daß neue revolutionäre
Wege beschritten werden mußten, um wieder Freiheit, Ehre
und ein würdiges Vaterland Wirklichkeit werden zu lassen —
Wege, auf denen die Verbände aus ihrer gealterten Form her-
aus uns nicht zu folgen vermochten. Nach Ueberwindung dieser
Epoche durch den Nationalsozialismus müssen die überlebten
Formen studentischen Gemeinschaftslebens neuen weichen, die auf-
gebaut sind auf den Grundfelsen einer neuen Zeit. Sie werden

auf die Dauer selbst dann weichen müssen, wenn versucht würde, sie der neuen Zeit etwas anzugleichen, weil ihnen im Volk zu stark die Erinnerung an Vergangenes anhaftet. Ich weiß, daß es für diejenigen, welche ausgewachsen sind in alten Formen und an einer ihnen liebgeordneten Erinnerung hängen, schwer ist, sich davon zu trennen. Aber höher als Ueberlieferungen und Formen stehen die Ideale, die durch diese Formen und durch diese Ueberlieferungen hochgehalten werden sollen. Die alten, ewig gültigen Ideale Freiheit, Ehre, Vaterland aber waren verloren in langen schweren Jahren unserer Geschichte, verloren auch deshalb, weil der überlebte Geist, der in alten Verbänden herrschte, beitrug, das Volk innerlich zu zerschneiden. Wiedergewonnen wurde die Freiheit der Nation — wiedergewonnen wurde ein wirklich deutsches Vaterland, weil ein diesem Geist entgegenstehender neuer Geist das Volk erfaßte, ins Volk getragen durch die Kämpfer für diesen Geist, die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Wie die alten Formen durch neue Formen verdrängt wurden, so sind an die Stelle alter Symbole neue Symbole getreten. Die Fahne des Studenten der neuen Zeit trägt in sich das Zeichen des neuen Deutschlands — trägt in sich das Zeichen, das uns Symbol aller deutschen Mächte wurde.

In der Erinnerung an diesen Kampf weichte Rudolf Hess die Fahnen. „Ihr seid dem Manne geweiht, in dem wir Deutschland grüßen. Adolf Hitler Sieg-Heil!“ Nach der Feier fand vor dem Odeon ein Vorbereitungs der neuen Fahnen und der Studentendanksameradschaften statt. Am Mahmal an der Feldherrnhalle und an der ewigen Wache am Königsplatz wurden aus Anlaß der Jahrestagfeier des NS-Deutschen Studentenbundes Kränze niedergelegt.

## Die Olympia-Glocke in Berlin

### Triumphzug durch die Straßen

Die „Olympia-Glocke“ ist am Samstag wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Sie machte am Sonntag unweit des Reichsportfeldes Raft. Nachmittags stand dann die Reichshauptstadt im Zeichen der feierlichen Einholung der Glocke, des Wahrzeichens der Olympischen Spiele 1936. Zehntausende hatten sich eingefunden, um den Festzug zu sehen.

Um 9.30 Uhr setzte sich der Glockenwagen vom Schloßplatz aus in Bewegung. Am Großen Stern waren 1600 Hitlerjugend und 4500 Jungen vom Reichsbund für Leibesübungen mit Fahnen und Wimpeln angetreten. Der Marsch durch das Brandenburger Tor und die Linden bis zur Staatsoper glich einem Triumphzug. Um 12.55 Uhr erreichte die Spitze des Zuges den Kaiser-Franz-Josephs-Platz. Mitten auf dem Platz machte das Glockenfahrzeug halt.

### Die feierliche Uebernahme

Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Borbet vom Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation übergab die Glocke an Excellenz Lewald. „Möge die Glocke“, so rief er aus, „den Ruf deutscher Wertarbeit weithin über die Lande tragen und uns auch manchen deutschen Sieg verkünden!“

Staatssekretär a. D. Lewald sagte dem Bochumer Verein seinen herzlichsten Dank. Er führte u. a. aus: Die Glocke ist hier aufgestellt auf einem Platz, wie er einzig in der Welt besteht. Hier vereinigen sich die sichtbaren Zeichen unseres christlichen Glaubens, die Vorbilder für großes staatsmännliches und nationales Wirken, die Erinnerungsstätte für nie überbotenes Heldentum, die Bauten zur Pflege der Kräfte, die aus der Wissenschaft krönen und die uns in der Kunst erheben und begeistern. Die olympischen Spiele sollen die Jugend aller Völker zu einem Weltfest vereinen, das der Eintracht und Verbundenheit der Völker des Erdballs Ausdruck gibt. Dieses Fest läute die herrliche, gewaltige Glocke ein, damit die Worte unseres großen Nationaldichters Wahrheit werden:

Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sei ihr erst Geläute!

Dann übernahm Reichsportführer von Tschammer und Osten zugleich als Vertreter des Reichsministers des Innern die Glocke. Sie soll, so sagte er, eine Jugend rufen, die den Geist der Ritterlichkeit kennt und sich gegenseitig achtet, eine Jugend, die den Kampf liebt, nicht um Kulturwerte zu vernichten, sondern um sie in friedlichem Wettstreit neu zu erschaffen. Die deutsche Jugend hat das Recht, einer Glocke voranzuschreiten, die einen so kraftvollen Ruf in alle Welt erschallen läßt. Denn in keinem Lande der Erde wächst eine Jugend auf, die so natürlischer als sie Willenskräfte der Zukunft ist, die mehr den Wunsch zum Zusammenschluß hat und bewußter im Geist der Kameradschaft lebt. Es ist ein wunderbarer Gedanke, zu wissen, daß sich im Fundament des Glockenturms die Ehrenhalle befindet, die dem Andenken der Toten des großen Krieges

geweiht ist. Wir wollen im Glanz dieser zahlernen Glocke das feierliche Tausgeläute unserer ewig jungen, Stahl gewordenen deutschen Volkskraft erleben!

## Steuerbetrug wird strenger bestraft

### Staatssekretär Reinhardt appelliert an die Volksgenossen

Berlin, 27. Jan. Bei einer Betrachtung der Steuereinnahmen des Reiches in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1935, also vom 1. April bis 31. Dezember 1935, weist der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Fritz Reinhardt, in der Deutschen Steuerzeitung darauf hin, daß in den meisten Fällen das Einkommen 1934 wesentlich größer gewesen sei als 1933. Zum erstenmal habe sich das hohe Veranlagungsoll für das Jahr 1934 im Dezember 1935 ausgewirkt. Das Mehr des Aufkommens an veranlagter Einkommensteuer habe im Dezember 1935 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 75,5 Millionen RM. betragen. Das Aufkommen an Steuern insgesamt habe für die ersten neun Monate des Rechnungsjahres 1935 7190,4 Millionen RM. ergeben gegenüber 6081,5 Millionen RM. in der gleichen Zeit 1934 und 5147,8 Millionen Reichsmark in der gleichen Zeit 1933. Die Verbesserung im gesamten Rechnungsjahr 1935 (das noch bis zum 31. März 1936 läuft) gegenüber 1934 werde wahrscheinlich 1300 Millionen RM. erreichen, das Mehr gegenüber dem Rechnungsjahr 1933 werde rund 2400 Millionen RM. betragen. Diese Verbesserung sei dringend erforderlich, um die Abdeckung der Vorbereitungen und die Finanzierung des Aufbaues der deutschen Wehrmacht zu ermöglichen.

Die Anteile der Länder und Gemeinden an dem Aufkommen an Reichsteuern müßten begrenzt werden zugunsten der größeren Aufgaben des Reiches. Die Länder und Gemeinden müßten sich im wesentlichen auf das Mehraufkommen an eigenen Steuern der Länder und Gemeinden beschränken. Im Rechnungsjahr 1936 müßte und werde das Aufkommen noch wesentlich größer sein als dasjenige von 1935. Auch die wesentliche Verbesserung im Jahre 1936 sei dringend erforderlich zur Erfüllung der genannten beiden Aufgaben. Es müsse und werde gelingen, trotz großer finanzieller Anforderungen, die sich aus den verschiedenen Vorbereitungen und dem Aufbau der deutschen Wehrmacht ergeben, das Gleichgewicht im öffentlichen Haushalt zu erhalten. Es müsse Ehrensache eines jeden Volksgenossen sein, durch gewissenhafte Abgabe aller seiner Steuererklärungen und durch pünktliche Erfüllung aller sonstigen steuerlichen Verpflichtungen tatkräftig mitzuwirken. Steuerverkürzungen durch falsche Eintragungen in Bücher und falsche Angaben bei der Abgabe von Steuererklärungen würden in Zukunft strenger bestraft werden als bisher.

## Wie im Film!

Hamburg, 25. Jan. Am Freitagabend erschien in einer Sparlassennebenstelle am Mühlenkamp ein Mann, der sich sein Gesicht geschwärtzt und einen falschen Bart angeklebt hatte. Er warf zwei Pakete auf den Tisch, die die Aufschrift trugen: „Bomben (1), Revolver (1), Kasse ist umstellt (1), kein Widerstand oder Alarm, sonst trifft euch der Tod“ (1). Gleichzeitig rief der Mann „Hände hoch!“ und richtete eine Pistole auf die beiden allein anwesenden Kassenbeamten.

Hierauf ging er an den Geldschrank, dem er 750 RM. entnahm. In diesem Augenblick stürzte sich einer der Kassenbeamten auf den Räuber. Der zweite Beamte griff gleichzeitig nach seinem bereitliegenden Revolver und gab sechs Alarmhülsen ab, durch die die auf der Straße Vorübergehenden aufmerksam wurden. Der Räuber rief daraufhin: „Ich ergebe mich!“ Als aber dann der Beamte auf die Straße lief, um die Polizei zu alarmieren, ging der Räuber auf den anderen Beamten los. Dieser konnte ihn aber so lange in Schach halten, bis die Polizei erschien und ihn festnahm.

In den beiden Paketen befand sich, wie die Untersuchung ergab, nur Sand.

## Die Londoner Trauerfeier

### Der Trauerzug — Ankunft der Trauergäste

London, 27. Jan. Am Dienstag steht London und ganz England im Zeichen der großen Feier der Beisetzung König Georgs. Zu Ehren des verstorbenen Königs fanden weitere Gedankensdienste statt. Ebenso wurden Feldgottesdienste in den Garnisonen und Trauerparaden in den Marinestationen abgehalten. Die königliche Familie nahm an einem Gottesdienst im Rudin-

hampalast teil. Auch die ausländischen Gesandten veranstalteten Trauerfeiern. So fanden in den deutschen Kirchen in London Trauerfeierlichkeiten statt, an denen sich die deutsche Kolonie zahlreich beteiligte. Der deutsche Botschafter von Hoersch und Freiherr von Schröder nahmen an der Feier in der Christuskirche teil.

In den ersten beiden Tagen der Aufbahrung sind über eine Viertelmillion Menschen an dem Sarg vorübergegangen. Auch die Mitglieder des diplomatischen Corps beteiligten sich an dieser Ehrung des Königs.

Der Trauerzug, der am Dienstag von der Westminster-Hall nach dem Bahnhof Paddington geht, wird eines der eindrucksvollsten Ereignisse werden, denen die Bevölkerung Londons jemals beigewohnt hat. 11000 Mann britische Truppen, Abteilungen der Flotte und der Luftstreitkräfte sowie Abordnungen der Armee Indiens und der britischen Dominions werden an der sechs Kilometer langen Straße Spalier bilden. Am Hyde-Park werden 600 Mitglieder des englischen Frontkämpferverbandes British Legion und Vertretungen der Frontkämpferverbände des Auslandes aufstellung nehmen. Vor der Geschloßsäule, auf der der Sarg ruht, werden Abteilungen aller Regimenter, deren Oberbefehlshaber der verstorbene König war, in einer Stärke von insgesamt 1500 Mann marschieren. Hinter dem Sarg wird die Königsbande getragen. Ihr folgt König Eduard in Marineuniform; er wird die ganze Straße zu Fuß gehen. Dem König folgen die übrigen Fürstlichkeiten. Den Abschluß des Zuges bilden mehrere Staatskarossen für die Königin und andere Damen der königlichen Familie. Während der zwei Stunden, die der Trauerzug durch die Straßen Londons geht, werden im Hyde-Park und am Tower jede Minute Geschüßsalven abgefeuert werden.

Die Beisetzungsfest im Schloß Windsor wird auf Wunsch des Königs Eduard äußerst einfach und schlicht gehalten sein. Das allgemeine Stillschweigen von zwei Minuten soll genau in dem Augenblick einfallen, in dem der Sarg König Georgs in die Grabstätte versenkt wird.

## Die Trauerabordnungen

London, 27. Jan. Am Sonntag traf bereits eine Reihe von Abordnungen zur Teilnahme an der Beisetzungsfest für König Georg in London ein. Als erster wurde König Boris von Bulgarien empfangen. Ihm folgte der Prinzregent von Jugoslawien. Weiter trafen die sowjetrussische, die spanische, die türkische, die portugiesische, die polnische und litauische Abordnung ein.

Die deutsche Abordnung zur Teilnahme an den Beisetzungsfestlichkeiten für König Georg ist am Montag vormittag in London eingetroffen. Die Mitglieder der Abordnung, Reichsaussenminister von Neurath, General der Infanterie von Rundstedt, Admiral Albrecht, General der Pflanze Raupisch, wurden bei ihrer Ankunft in London von Botschafter von Hoersch sowie von Vertretern des englischen Heeres und der Marine begrüßt.

## Weitere Trauerabordnungen in London

London, 27. Jan. Im Laufe des Montags trafen in England weitere Abordnungen der auswärtigen Staaten zur Teilnahme an den Beisetzungsfestlichkeiten ein. So sind u. a. eingetroffen: König Christian von Dänemark, König Carol von Rumänien, Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, die schwedische Kronprinzessin, König Leopold von Belgien, Prinz Felix von Luxemburg, der Präsident der französischen Republik, Lebrun, der Kronprinz von Italien, der Kronprinz von Norwegen, die Prinzen Nikola, Paul und Georg von Griechenland; familiäre Persönlichkeiten wurden mit den ihrem Rang zustehenden Ehren beim Betreten des englischen Bodens empfangen.

## Freiherr von Neurath an der Bahre König Georgs V.

London, 27. Jan. Der deutsche Außenminister, Freiherr von Neurath, stattete am Montag vormittag in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoersch, dem englischen Außenminister Eden einen Besuch ab.

Die deutsche Abordnung, sowie einige der in London eingetroffenen Fürstlichkeiten besuchten nachmittags die Westminsterhalle, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist.

## Das Staatsbegräbnis König Georgs V. im Rundfunk

Der Deutsche Rundfunk überträgt am 28. Januar aus London Ausschnitte von den Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Ablebens König Georgs V. Der Deutschlandsender gibt um 10.40 Uhr einen Funkenbericht von der Ueberführung des verstorbenen Königs von der Westminster-Hall nach Windsor und bringt auch eine Uebertragung des Gottesdienstes aus Windsor.

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Nachdruck verboten

### Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Im Morgengrauen verließ die Aebtissin die Burg. Das Lächeln auf ihrem Antlitz war erloschen. Sie blickte ernst drein. Der Mönch war noch in der Nacht verschwunden. Wußte niemand, wohin er gegangen war.

Graf Walter aber wanderte unruhig durch die Burg. Sein Gesicht hatte einen verbissenen Ausdruck.

Bärbeles Worte: Junker ist da! hatten ihn mehr gepackt, als er wahrhaben wollte. Es konnte nicht wahr sein — und dennoch fühlte er dumpfe Angst in sich. Bärbeles hatte ihm Furcht einjagen wollen — nichts weiter. Sie allem konnte wissen: der einzige, der ihm gefährlich war, war sein Bruder. Aber Tote standen nicht wieder auf.

Es konnte nicht sein. Manchmal suchte er zusammen. Dann trat ein lauschender Zug in sein Gesicht. Alle Muskeln waren angepannt. Und die Blässe vertiefte sich. Fests lagen die Lippen aufeinander. Etwas wie Grauen irrte in seinen Augen.

Warum lauschte er? Was vermeinte er zu hören? „Es ist nichts“, murmelte er dann wohl vor sich hin und lächelte in seiner tödlichen Art.

„Es ist wirklich nichts. Ich höre — Geipenster.“ Am Nachmittag ritt er zur Stadt hinunter.

Am Rödertor traten die Wachsoldaten bei seinem Herannahen heraus. Ulrich Wozzel, der Stadthauptmann, grüßte. „Nichts Neues, Wozzel?“ „Nichts.“

Wozzel hatte sich eine barocke Art gegenüber dem Schutzherrn der Stadt angewöhnt. Wenn er nicht im stillen, wie viele andere, gehofft hätte, noch einmal etwas über den Junker Jörg zu hören, hätte er wohl längst schon den Dienst hier aufgegeben. Graf Walter blickte finster über die Soldaten hin. „Hörte munteln, der Veit Simmern hätte sich

wieder sehen lassen. Ist etwas Wahres daran? Habi Ihr etwas gehört?“ — „Nichts.“

Ulrich Wozzel kniff die Augen ein wenig zusammen. „Sonderbar. Wie kann so ein Gerücht entstehen? Wie?“ Wozzel sagte wie beiläufig:

„Nächstens wird man erzählen, der Junker Jörg wäre wieder von den Toten auferstanden.“ Und es war ein allgemeiner Zug in dem Ausdruck seines Gesichtes.

Walter von Bevezing stutzte. Die Zornesröte stieg ihm in die Stirn. Wütend schrie er:

„Habi Ihr etwa auch davon gehört, zum Teufel?“ Rothenburg scheint ja viel Zeit zu haben — um solchen Wahnsinn zu verbreiten. He? Was wißt Ihr davon?“

„Nichts —“ gab Wozzel kurz zurück. „Nichts, nichts — nichts! Zum Henker mit Eurem Nichts! Ihr scheint das Sprechen verlernt zu haben!“ brauste der Graf auf. „Wißt Ihr nichts anderes zu sagen?“

„Nichts —“ sagte Wozzel gelassen. „Vorläufig nichts!“ Der Bevezinger rief sein Pferd herum. Ritt wieder zurück. Dieser Wozzel! hätte ihn schon längst fortjagen lassen! Aber er konnte, er durfte nicht zuviel wagen. Wozzel war einer der ältesten Rothenburger Reiter.

Er ließ die Reitgerte durch die Luft sausen — das Pferd mußte seinen Grimm, der ihn durchtobte, fühlen. Ulrich Wozzel aber blickte dem Daonnsitenden noch eine gute Weile nach und murmelte dann:

„Vorläufig nichts. Und was ich wirklich weiß, das werdet Ihr morgen noch früh genug erfahren.“

Und es war nicht wenig, was der Stadthauptmann Ulrich Wozzel wußte. Doch er behielt es für sich — denn morgen würde es sowieso die ganze Stadt wissen.

War in später Nachtstunde noch an sein Fenster geklopft worden, und als er öffnete, flog ihm ein Zettel herein. Darauf stand: „Erwarte Euch in der Früh um fünf Uhr an der alten Eiche bei Sannheim. Ich grüße Euch Simmern.“ Es hatte ihn nicht wenig in Erstaunen versetzt. Als

er zum Fenster hinausah, hatte er niemanden mehr bemerken können.

In der Frühe um fünf war er bei der Eiche gewesen. Und da hatte er Simmern getroffen. Lange hatten sie miteinander gesprochen. Ulrich Wozzel schrie einmal laut auf und legte die Arme um des Alten Schultern. Und als er dann allein zurücksprenkte, nach Rothenburg zu, war ein eigenes Leuchten in seinem Antlitz gewesen.

In dieser Nacht mit ein Fährlein Bewaffneter durch den Wald von Dittwang. Geführt von Junker Jörg, und an seiner Seite Simmern, der Gattin, und der Edle von Brodau, und der Ritter von Klingenberg mit ihrem Troß. In dem des Junkers aber mit als erster — der Stadthauptmann Ulrich Wozzel.

Anton Wergenthin und der Notarius Riedinger waren noch nicht gefunden worden.

Aber Jörg hatte es nicht länger ausgehalten — Dittwang mußte sein werden. — Bärbeles mußte in seinen Armen nisten!

„Dann heißt es eben reiten, Junker“ hatte Simmern gesagt. „Der Brodau und der Klingenberg werden Gott sei Dank zur rechten Zeit zu Stelle sein, und der Ulrich Wozzel bringt ein paar von seinen alten Knechten mit. Das wird für Dittwang genügen, mein ich.“

Die Hufe mit Lächeln umwunden, trabten die Pferde durch den Wald, durch die Sommernacht.

Jörg dachte voll Innigkeit: „Bärbeles — ich komme! Halte aus, Liebste! Eine Stunde zwei Stunden. Dittwang gehört mir! Und du — und der Sommer — und die schöne Gotteswelt. Bärbeles, dein Jörg bremst danach, dich an sein Herz zu reihen und deine Lippen zu küssen.“

Simmern war ein Stück vorausgeritten. Nun kam er zurück. „Kein Licht ist in der Burg. Scheint alles zu schlafen.“ „Abwarten“, sagte der junge Brodau.

(Fortsetzung folgt).

Außerdem wird um 10.45 Uhr im Deutschland-Echo des Deutschlandsenders ein zusammenfassender Bericht von den Beisetzungsfeierlichkeiten gegeben. Mit Rücksicht auf die Trauer des englischen Volkes bringt der Deutschlandsender an Stelle der um 20.10 Uhr vorgesehene Veranstaltung „Wir bitten zum Tanz“ ein der Würde des Tages angepaßtes Unterhaltungsprogramm.

## Gute Aussichten für Sarraut

Paris, 27. Jan. Die Aussichten des Kabinetts Sarraut, in der Kammer eine Mehrheit zu finden, werden im allgemeinen günstig beurteilt. Der Petiti Parisien ist der Meinung, daß die Regierung mit Sicherheit auf 380 Stimmen in der Kammer rechnen könne. Ganz Frankreich wolle eine neue Regierungstrife vermeiden sehen. Die kommunistische Humanität ist entrüstet über die Erklärungen Lalandins in der Vorstandssitzung der Demokratischen Vereinigung, daß er ein Gegner der Volksfront bleibe und daß er die Außenpolitik seines Vorgängers Laval beibehalten wolle.

Der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, Gaare, erklärte auf einer politischen Veranstaltung in Chaumont, der Sturz Laval sei das Werk der Sozialisten. Aus diesem Grunde müßten die sozialistischen Abgeordneten nun auch die Regierung Sarraut unterstützen, obwohl diese keine Regierung der Volksfront sei. Die Notwendigkeit einer solchen Haltung ergebe sich im übrigen allein schon aus der Tatsache, daß damit eine Wiederkehr Laval verhindert werden könne.

## Kommunistische Wühlarbeit in Spanien

Madrid, 27. Jan. Die kommunistische Wühlarbeit wird immer aufdringlicher. Seit einigen Tagen wird auch eine rege kommunistische Propaganda in den Kasernen betrieben. Unter den Heeresangehörigen wurde eine Zeitung „Der rote Soldat“ verteilt, in der zur Meuterei und zur Bildung kommunistischer Zellen, „in jeder Kompanie, in jeder Schwadron, auf jedem Schiff und überall dort, wo sich Matrosen und Soldaten befinden“ aufgerufen wird. Es folgen dann Mitteilungen von „vorläufigen Ausschüssen“ einzelner Regimenter. Einige Offiziere werden mit ihrem Namen aufgeführt und in der übelsten Weise beleidigt. Sie werden „Mörder, Verbrecher und Barbaren“ genannt. Die Madrider Abendzeitung „Ya“ schreibt dazu: „In keinem Lande kann ein derartiger Anschlag auf die Grundfesten der staatlichen Widerstandskraft verübt werden, ohne daß eine abschreckende Bestrafung auf dem Fuße folge. Die Rosauer Propaganda sehe sich aus einer Kette von gemeinen Lügen zusammen, mit denen den Einfältigen die Köpfe verdreht werden sollen.“

Der Marxistenführer Prieto, der als einer der Hauptanklänger der spanischen Oktober-Revolution gilt und nach ihrer Niederwerfung ins Ausland geflohen war, soll sich nach Zeitungsmeldungen wieder in Spanien aufhalten. Die Nachricht, daß Prieto trotz eines Haftbefehls jetzt ungehindert in Bilbao Wahlversammlungen besuche und Propaganda für die revolutionäre Front mache, hat in allen nationalen Kreisen der Bevölkerung tiefste Entrüstung hervorgerufen.

## Kommunisten wühlen auch in Polen

Köln, 27. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Kommunisten wühlen in Polen“ einen sehr bemerkenswerten Bericht ihres Warschauer Vertreters über die in letzter Zeit wieder härter in Erscheinung tretende Wühlarbeit der Kommunisten in Polen. In dem Bericht heißt es u. a.: „Im Haushaltsausschuß des Sejms hat sich in den letzten Tagen der polnische Minister des Innern in einer Rede zu seinem Haushalt sehr befohlen über die wieder wachsende kommunistische Bewegung in Polen geäußert. Im Sommer des Vorjahres glaubte der jetzige Ministerpräsident die kommunistische Partei Polens (KPP) nach einem großangelegten Feldzug der Polizei gegen ihre illegalen Organisationen für vorläufig lähmend erklärt zu können. Aber jetzt teilt der Minister des Innern mit, daß die illegale Tätigkeit der Kommunisten in den letzten Monaten wieder ungewöhnlich stark gewesen ist. Er stellt fest, daß die Kommunisten auch in Polen unter der aus Frankreich und der Tschechoslowakei bekannten Volksfrontparole systematisch in die legalen gewerkschaftlichen Verbindungen der Arbeiterschaft eindringen und ständig an Boden gewinnen. In den letzten Wochen sind allein in Warschau annähernd ein Dutzend Gewerkschaftsversammlungen aufgehoben worden, die nach der Darstellung der Polizei in Wahrheit kommunistische Versammlungen gewesen sind. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl der Fälle um kleine jüdische Gewerkschaften — die christlichen und die jüdischen Arbeiter besitzen in Polen getrennte Gewerkschaftsorganisationen —, in denen die Kommunisten die Oberhand gewonnen hatten. Die Lokale dieser Gewerkschaften wurden geschlossen und Hunderte ihrer Mitglieder verhaftet. Aber beinahe in jeder Nacht werden in den Arbeiter- und Judenquartieren Transparente und Plakate mit kommunistischen Schlagworten und Aufrufen angeklebt, oder an den Leitungsdrähten der Straßenbahn aufgehängt. Beinahe jeden Tag erwischt die Polizei junge Menschen, die auf den Straßen kommunistische Flugblätter verteilen, und mindestens jede Woche einmal kommt es in der polnischen Hauptstadt zu einer kommunistischen Straßenumgehung, welche die Polizei gewaltsam auflösen muß.“

Seit Neujahr ist beinahe kein Tag vergangen, an dem nicht in Polen ein kommunistischer Prozeß eröffnet oder abgeschlossen wurde.

## Italienische Zurechtweisung Litwinows

Mailand, 27. Jan. Die Turiner „Gazeta del Popolo“ kommt in einem äußerst scharf gehaltenen Leitartikel unter der Überschrift: „Die Vorurteile Litwinows“ auf die Rede des sowjetrussischen Außenministers in Genf zurück. Der unvorsichtige Moskauer Kommissar habe den Kopf verloren und geglaubt, sich in unerwarteten Anspielungen gegen Japan, Deutschland und Italien auslassen zu können. Mit wahrhaft bolschewistischem „Mut“ habe er gehofft, dies ungekräftigt tun zu können, da Deutschland und Japan abwesend waren und Italien jetzt von den Grabsäckern in Genf ausgeschlossen sei. Er habe sich aber getäuscht, denn in Abwesenheit Japans und Deutschlands habe ihm Moskau für Italien unverzüglich unter dem Schweigen der befürzten Grabsritter die verdiente Lektion gegeben.

Trotz der festen, aber diplomatischen Entgegnung Moskows seien noch einige deutlichere Worte zu sagen, die der Genosse Litwinow und seine unvorhergesehenen Freunde im Westen und an der Donau beherzigen mögen. Trotz der unerwarteten antitalienischen und antigermanischen Zusammenarbeit größerer und kleinerer europäischer Staaten mit Sowjetrußland sei es eine weltbekannte Tatsache, daß unter allen Völkerbundsstaaten das bolschewistische Rußland in der Stufenfolge der Barbareien und der menschlichen Niedrigkeiten gleich nach Abyssinien am zweiten Platz stehe.

Wenn Sowjetrußland von Japan durch postfische, gebietsmäßige und auch ethnische Gegensätze getrennt werde, so bestehe zwischen Deutschland und Sowjetrußland ein viel tieferer Gegensatz, der das gesamte geistige Leben der Völker umschließe, nämlich die Zivilisation. Alle die sowjetfeindlichen „Vorurteile“, deren Litwinow Italien angeklagt habe, vor allem das religiöse Vorurteil, welches Rußland sich rühme, ausgebreitet und zerstört zu haben, Gott, Vaterland, Familie, soziale Ordnung usw. charakterisiert gerade die wirkliche Humanitas der Menschheit. Sie stellen die Zivilisation dar.

Der Gegensatz zwischen Italien und den Sowjets bestehe also darin, daß es gegen die Sowjets an den Wessenslern der europäischen Zivilisation und damit der Zivilisation überhaupt, die von den Sowjets verneint werde, verteidige. Wenn europäische Großmächte aus dem nicht eingeständenen Egoismus zur Vormachtstellung, wie England, oder dem zugegebenen Verfolgungswahn, wie Frankreich, sich die Verteidigung der Zivilisation verbäten, um ein Bündnis mit den Sowjets einzugehen, dann bedeute dies, daß sie Italien und Deutschland allein die Aufgabe und den Ruhm überlassen, die Sache der Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei zu verteidigen.



**Du hast Arbeit  
und Brot  
Opfere  
für deine Volksgenossen!**  
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

## Amerikanisches Lob für Zeppelin

Washington, 27. Jan. Der Marineminister veröffentlichte den Bericht eines Ausschusses prominenter Wissenschaftler, Ingenieure und Marineoffiziere, der im März 1935 nach dem Verlust der „Macon“, des zweiten und letzten amerikanischen Luftschiffes von Roosevelt eingeseht wurde, um die Brauchbarkeit und die Sicherheit von Luftschiffen eingehend zu prüfen. Der Bericht stellt fest, daß die Luftschiffe brauchbar und wertvoll seien 1. für Küstenpatrouillenfahrten, besonders für Ausspürung von U-Booten und Minen, 2. zur sicheren Leitung von Truppentransporten und Kriegsschiffen durch Minenfelder, 3. — und hierfür können naturgemäß nur ganze große Luftschiffe in Frage — für Aufklärungsflüge und als Flugzeugträger, 4. für die Zivilflugsahrt, wie das das Luftschiff „Graf Zeppelin“ so hervorragend gezeigt habe und wie die Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H. durch den Bau des LZ 129 und die Ankündigung weiterer Bauten deutlich bewiesen habe.

Bezüglich der Sicherheit müsse gesagt werden, daß kein Verkehrsmittel absolut sicher sei. Mit den gewonnenen Erfahrungen sei das Luftschiff eine sowohl notwendige wie durchaus sichere Einrichtung, deren Entwicklung von den Vereinigten Staaten unbedingt gefördert werden sollte.

Der Bericht erklärt zum Schluß erneut, daß sich die Bauart des deutschen Zeppelins den amerikanischen und englischen Luftschiffplänen überlegen erwiesen habe. Der Bericht dankt Dr. Eckener für seine Freundlichkeit, die er durch die Erlaubnis zum Mittfliegen und Studieren des „Graf Zeppelin“ bewiesen habe.

## Ermordung eines Polizeibeamten

Oberursel (Taunus), 27. Jan. Auf der Polizeiwache im Oberurseler Rathaus übersiel in den Abendstunden des Sonntags ein Mann den Polizeiwachmeister Homm, der sich allein im Bereitschaftsdienst auf der Polizeiwache befand. Der Eindringling, der offenbar mit irgend einem Anliegen das Dienstzimmer betreten hatte, ermordete den Beamten durch zahllose Stiche in die Brust. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Mörder um den 38 Jahre alten Friedrich Georg aus Oberursel-Sommerheim handelt. Die Gründe der Tat sind noch nicht bekannt. Der Täter wurde verhaftet. Der getötete Polizeihauptwachmeister ist 48 Jahre alt und seit dem Jahre 1919 im Polizeidienst. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

## Hochbahnzug in Chicago entgleist

Chicago, 27. Jan. Die beiden ersten Wagen eines mit 150 Fahrgästen besetzten Hochbahnzuges entgleisten in später Nachtstunde in einer Kurve und rissen den Schienenstrang etwa 20 Meter weit auf. 10 Personen wurden ernstlich, 40 leichter verletzt. Die entgleisten Wagen hingen in einem Winkel von etwa 45 Grad auf dem 10 Meter hohen Bahnrörper über einer Hauptverkehrsstraße. Die grimmige Kälte, die 22 Grad Celsius erreichte und die Unterbrechung des Stromes erhöht die Verwirrung. Nach zwei Stunden gelang es der Polizei und der Feuerwehr, die Fahrgäste zu befreien.

Der

**Total-Ausverkauf**  
von Ornstein & Schwarz  
Pforzheim, Westliche 8

dauert nur noch

**bis 31. Januar**

Benützen Sie die letzten Tage zum Einkauf Ihrer  
**Herren- und Knabenbekleidung**  
zu den weit herabgesetzten Preisen

## Noch keine Lösung der ägyptischen Kabinettskrise

Kairo, 27. Jan. Die Besprechungen über die Lösung der Kabinettskrise dauern weiter an, haben aber auch am Montag noch zu keinen Fortschritten geführt. Diese Tatsache wird darauf zurückgeführt, daß Ali Maher Pascha auf Wunsch des Königs darauf besteht, den Parteien nur Ministerposten ohne Geschäftsbereich zuzulassen und sie gewissermaßen nur als Beobachter in das neue Kabinett aufzunehmen. Die Wafd-Partei verhält sich zu einer derartigen Regierungsbeteiligung nach wie vor ablehnend.

An einigen Stellen des Landes ist es wiederum zu Kundgebungen gegen ein Hinausziehen der Kabinettskrise und gegen England gekommen, obwohl Nahaas Pascha durch Rundfunk das ägyptische Volk aufgefordert hat, die Ruhe zu bewahren. In Kairo kam es vor allem an der Technischen Gewerbeschule zu Zusammenstößen. Die Schule wurde dabei völlig zerstört und in Brand gesteckt. Das Feuer konnte gelöscht werden.

## Das Bonus-Gesetz in Kraft getreten

Washington, 27. Jan. Der amerikanische Senat hat das von Präsident Roosevelt gegen das Gesetz über die Auszahlung des Kriegsteilnehmerbonus eingelegte Veto mit der erwarteten Zweidrittel-Mehrheit von 76 gegen 19 Stimmen überstimmt. Damit ist diese Gesetzesvorlage endgültig in Kraft getreten.

## Revolveranschlag im Gerichtssaal

Wisna, 27. Jan. Der Sitzungssaal des hiesigen Bezirksgerichts war am Montag der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf einen Zeugen, der im Prozeß gegen 17 der Vorbereitungen des Hochverrats beschuldigte Kommunisten vernommen wurde. Während der Vernehmung dieses Zeugen erhob sich plötzlich ein Mann von einer der Zuschauerbänke, ging auf den Zeugen zu und feuerte hintereinander vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Zeuge stürzte getroffen zu Boden, erhob sich wieder und rief: Es lebe Polen! Darauf kam er erneut zusammen. Der Täter versuchte, die allgemeine Verwirrung zu benutzen und zu fliehen. Er wurde jedoch von Polizeibeamten verfolgt. Auf der Treppe wandte er sich plötzlich um und schoß auf seine Verfolger, ohne aber zu treffen. Die Beamten erwiderten das Feuer; sie brachten dem Täter eine schwere Verletzung bei.

## Internationaler Patentrechtkongreß in Berlin

Berlin, 27. Jan. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, verkündete am Montag in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Reiches, der Bewegung und der Wirtschaft auf einer Kundgebung in der Akademie für deutsches Recht in Berlin, daß vom 1. bis 8. Juni 1936 der Internationale Patentrechtkongreß in Berlin stattfinden werde. Der Rationalsozialismus begrüßt es auf das Herzlichste, daß sich in der Hauptstadt seines Reiches in diesem Jahre die Vertreter aller Kulturstaaten sammeln wollen, um die Gemeinschaftsaufgaben, die mit dem Schutze des geistigen Gutes auf dem Gebiete der Technik und Wirtschaft zusammenhängen, einer weiteren Förderung zuzuführen. Wir hoffen, noch vor dem Termin ihres Kongresses ein neues deutsches Patentrecht vorlegen zu können.

## Monarchistischer Wahlsieg in Griechenland

Athen, 27. Jan. Die Wahlen zur griechischen Kammer, die am Sonntag durchgeführt wurden, haben nach Erklärung des Innenministers den rückhaltlos für die Monarchie eintretenden Parteien Kondylis, Theotokis und Tsaldaris zusammen über 165 Sitze von insgesamt 300 eingebracht. Hauptgegner war die Partei Benizelos. Venizelos hat sich bekanntlich mit der Wiedererrichtung der Monarchie abgefunden, ohne sich ausdrücklich zu ihr zu bekennen. Die eigentlichen Republikaner haben nur geringe Stimmzahlen erlangt. Kondylis, der die Wiedererrichtung durchgesetzt hat, aber nachher zum König in Gegensatz geriet, erklärte sich bereit, mit Tsaldaris gemeinsam die Regierung zu bilden.

## Betrunkener Chauffeur

rafft mit seinem Wagen in den Abgrund  
Sechs Tote

Mexiko, 27. Jan. Ein betrunkenener Chauffeur raffte mit seinem Lastkraftwagen, auf dem sich 39 heimkehrende Ausflügler befanden, in der Nähe von Guadalupe in einem Abgrund. Sechs Personen fanden den Tod, die übrigen wurden verletzt, unter diesen mehrere Frauen und Kinder. Vier Leichen wurden völlig verkohlt aufgefunden, da bei dem Absturz der Benzintank explodierte und in Brand geraten war.

## Bom Kriegschauplatz

Italienischer Heeresbericht

Rom, 27. Jan. Die amtliche Mitteilung Nr. 107 enthält folgenden italienischen Heeresbericht:

In der Somalifront hat am 23. Januar eine unserer motorisierten Kolonnen einen Erkundungszug auf Wadara rund 70 Kilometer nordwestlich von Regelli an der Grenze zwischen Gala Borana und Sidamo ausgeführt. Nach kurzem Widerstand hat der Gegner das Feld geräumt, nachdem er zuvor ein Munitionslager in die Luft gesprengt hatte. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Lebensmittel und Materiallager fielen in unsere Hände.

Eine aus Schwarzhemden mit Panzerwagen gebildete Kolonne ist unter dem Befehl des Generals Agostini entlang des Dawa Barma vorrückend nachdem abessinische Streitkräfte un-

ter dem Befehl eines griechischen Offiziers zurückgeworfen worden sind und hat gestern, 26. Januar, Malca Murri, 210 Kilometer von Dolo entfernt, befehlt. Bei den Kämpfen dieser Kolonne haben die Abessinier 1467 von uns gezählte Tote verloren.

Heber Abdi, Führer der Somali-Digodia, hat zusammen mit den Notabeln und Kriegerern seines Stammes bei anderen politischen Behörden seine Unterwerfung angezeigt. Die Digodia haben das italienische Protektorat bereits mit dem in Lug am 25. November 1895 von Vittorio Bottego abgeschlossenen Vertrag angenommen. Während der Schlacht am Canale Dorio und der anschließenden Verfolgung hat der Gegner nach weiteren Feststellungen 10 000 Tote verloren. Unsere Verluste an Offizieren und nationalen Truppen sind gering. Die Eingeborenentruppen verloren einige hundert an Toten, Verwundeten und Vermissten.

Am der Erpthräa-Front geht im Tembienggebiet die Säuberungs- und Ordnungsatmosphäre weiter. Am Seiti haben bewaffnete abessinische Gruppen verächtlich, sich einem kleinen vorgeschobenen Posten bei Abenani zu nähern, wurden aber sofort zurückgeschlagen. Die Luftwaffe entsandete auf allen Abschnitten eine sehr rege Tätigkeit.

## Wotales

Wildbad, den 28. Januar 1936.

**Olympia-Werbeabend am 19. Januar 1936 in der Städt. Turn- und Festhalle in Wildbad.** Dank der aufstrebenden Presseorgane, der umfangreichen Plakatwerbung und der persönlichen Propaganda, sowie des nützlichen Vorverkaufes durch die hiesigen Sportvereine, waren zu dieser Veranstaltung mehr als 400 zahlende Gäste, sowie eine große Anzahl Jungvolk erschienen. Nach ankommenden Marschweihen der wackeren Stadtkapelle (Musikverein) eröffnete Ortsgruppenführer Dr. Sommer diese erste Veranstaltung der Ortsgruppe Wildbad des Deutschen Reichsbundes für Wettbewerbe. Nach dem Dank an die Erschienenen und an die Mitwirkenden wies er kurz auf den Inhalt des Abends — „Olympia eine nationale Aufgabe“ — hin und erteilte darauf dem Sprecher, Gaugeschäftsführer Kuhn das Wort zu seinem Vortrag. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in packender, harrührender Weise, unterstützt durch die gute Wiedergabe aller Bilder, von denen besonders die kolorierten lebhaftes Interesse der Zuschauer erweckten. Nach allgemeinem Urteil hat der Vortrag seine werbende Kraft nicht verfehlt. Es folgten noch verschiedene sportliche Vorführungen der einzelnen Vereine. Den äußerst befähigt ausgenommenen Schluß der sportlichen Darbietungen brachten die Turngruppen mit einem Olympischen Bewegungsschrei, der am Schluß in eine Huldigung für die olympische Idee ausklang. Der Ortsgruppenführer sprach, den Eindruck des Abends zusammenfassend, die Schlusssätze, die in einem Sieg-Hohe auf den Schirmherm der Olympischen Spiele unserer Führer und Reichsführer Adolf Hitler, ausklangen. Die National-Hymnen beendeten die Veranstaltung, die in Wildbad erstmalig alle Sporttreibenden zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammenführte.

### Gesellenwandern 1936.

Der Reichshandwerksmeister hat jetzt die Richtlinien für das Gesellenwandern 1936 in der Deutschen Arbeitsfront erlassen. Die zur Wanderung zugelassenen Handwerksberufe sind erheblich erweitert worden. Vom Bauhandwerk sind zugelassen die Dachdecker, Glaser, Tapetierer, Stuckateure, Gipser, Maler und Zimmerer, vom Metallhandwerk die Schmiede, vom Holzhandwerk die Tischler und Stellmacher, vom Nahrungsmittelhandwerk die Bäcker, Fleischer, Konditoren und Müller, weiter die Friseur, Schneider, Schuhmacher, Buchdrucker und Buchbinder. Das Gesellenwandern wird grundsätzlich nur in der Form des Austausches durchgeführt. Zwei Gesellen mit den gleichen beruflichen und sonstigen Ausbildungen werden ausgetauscht. Der Besitz eines festen Arbeitsplatzes ist also Voraussetzung für die Zulassung. Die Handwerksmeister, die einem Gesellen die Zustimmung zur Beteiligung an der Wandererschaft geben, übernehmen damit die Verpflichtung, den Austauschgesellen bei seinem Eintreffen unbedingt einzustellen. Für die Dauer der zwei Monate betragenden Wandererschaft müssen Auskünfte beschafft werden. Nur charakterlich und politisch einwandfreie sowie fachlich tüchtige und ledige Gesellen sind zur Wandererschaft zugelassen. Für Notfälle muß der Geselle beim Antritt der Wandererschaft mindestens 20 RM. vorweisen. Die Mitnahme von Fahrrädern ist verboten, ebenso wird es den wandernden Gesellen unterzagt, auf der Wandererschaft Autos und andere Fahrzeuge um Mitnahme anzurufen. Während der Wandererschaft ist der Geselle verpflichtet, in seinem Beruf zu arbeiten. Dauer und Art der Arbeit werden im Wanderbuch bestätigt. Die Austauschzeit beträgt neun Monate. Während der Wandererschaft soll der Geselle Unterkunft und Verpflegung möglichst bei den Meistern seines Handwerksberufes finden. Wo dies nicht möglich ist, stehen die Jugendherbergen zur Verfügung, die durch ein Abkommen für

die Wandergesellen freigegeben worden sind. Jeder Wandergeselle erhält von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ein Guthabenheft mit 60 Guthabenschein zu 50 Pfg., deren Einlösung durch die Kreisbetriebsgemeinschaften erfolgt.

## Württemberg

### Führertagung der schwäbischen Hitlerjugend Appell der HJ. in der Rotebühnlakaserne

Stuttgart, 27. Jan. Vom Gebietsführer bis zum Scharführer des kleinsten Land-Standortes versammelte sich am Montag die gesamte Führerschaft der Gliederungen der Hitlerjugend im Gebiet 20, HJ., D3., BbM. und 3M., bis zu den untersten Stufen der Einheitsführer in Stuttgart, um an der großen Führertagung der schwäbischen HJ. teilzunehmen und aus dem Munde des Reichsjugendführers die Richtlinien für die Arbeit des neuen Jahres entgegenzunehmen. In neun Sonderzügen trafen am Montag vormittag die Führer und Führerinnen der HJ., über 8000 an der Zahl, in Stuttgart ein. Am Nachmittag traten sämtliche Banne und Jungbanne der HJ. und des Jungvolks auf verschiedenen Plätzen der Stadt zum Marsch in den Hof der Rotebühnlakaserne an, wo der Führer des Gebietes 20 die ihm unterstellten Führer, etwa 5000 — die 3000 Führerinnen des BbM. und der Jungmädels weitten bei einer Sondertragung in der Stadthalle — zu einem großen Appell vereinigte. Nach Bann- und Jungbann-geordnet, an der Spitze die Fahnen, in tadellosen Uniformen hatte links die HJ. in ihrer braunen und rechts das Jungvolk in seiner schwarzen Bekleidung Aufstellung genommen. Gebietsführer Sundermann begrüßte die angetretenen Formationen und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches in Begleitung seines Adjutanten Trost, des Stabsleiters Brodbeck, des Beauftragten des Gebietsführers für das Jungvolk, Bannführer Schiz, sowie der jeweiligen Bann- und Jungbannführer die Fronten ab.

Nach dem Appell marschierte die Führerschaft der HJ., voran die Musik- und Spielmanszüge, durch die Stadt zu der großen Kundgebung mit dem Reichsjugendführer in der Stadthalle. Es war zum erstenmal, daß die Führerschaft der württembergischen HJ. sich geschlossen in der Landeshauptstadt zeigte. Dieser Marsch, der bei der Bevölkerung große Aufmerksamkeit fand, war ein Symbol der Kraft der Jugend Adolf Hitlers, die mit neuem Mut an die Lösung der ihr gestellten Aufgaben im Jahre 1936 herangehen wird.

### Kundgebung in der Stadthalle

Die Führertagung fand abends mit einer feierlichen Kundgebung in der Stadthalle ihre Krönung und ihren machtvollen Abschluß. Die Stadthalle war bis zum letzten Platz besetzt. Der Bedeutung der Führertagung entsprechend hatten sich auch in großer Zahl die Vertreter von Partei und Staat zu der Kundgebung eingefunden. Gebietsführer Sundermann begrüßte mit einer kurzen Ansprache den Reichsjugendführer, die Ehren Gäste und seine Kameraden. Das Jahr 1935 war für uns ein Jahr des Erfolges. 1935 hat gezeigt, daß die Hitlerjugend als politische Willensträgerin des Staates und der Bewegung an vorderster Stelle steht und der vergangene Kampfabchnitt hat weiter zur Einigung der deutschen Jugend beigetragen.

Vorher nun der Reichsjugendführer selbst das Wort ergreift, gelangt die „Heldische Feier“, ein Werk von Gerhard Schumann und Franz Philipp, das am Sonntag in München seine Uraufführung erlebt hat, zur ersten Wiederholung in der Heimat des Dichters.

Von Jubel umbraut tritt dann der

### Reichsjugendführer Baldur von Schirach

die Tribüne, um zu seinen jungen Kameraden und Kameradinnen zu sprechen. Ausgehend von der Klärung des Begriffs der Jugend, der nicht zu allen Zeiten und in allen Völkern derselbe gewesen ist und noch ist, kommt er auf die Tatsache zu sprechen, daß erst die nationalsozialistische Bewegung über das rein Organisatorische der Zusammenfassung der deutschen Jugend hinaus auch den Begriff einer Jugendgemeinschaft geschaffen hat und damit der jungen Generation selbst wie auch dem ganzen Volk dargestellt hat, daß die Jugend ihre eigenen Gesetze besitzt und daß die Jugend ein Lebensabschnitt ist, in dem sich der jugendliche jugendlich entwickeln soll. Der wesentliche Unterschied zwischen den Jugendorganisationen anderer Länder und der deutschen ist der, daß jene alle der älteren Generation unterstehen und daß die deutsche Jugendbewegung eine Schöpfung der jungen und jüngsten Generation des Volkes darstellt. Für die anderen Länder war die Staatsraison der Ausgangspunkt für ihre Jugendzucht, während bei uns am Anfang des Weges der Staatswille der Jugend selbst stand. Bei uns war es so, daß nicht der Staat eine Organisation für die Jugend gründet, sondern daß die Jugend eine Organisation für den Staat schuf. Wir haben den Kampf um die Macht und die Freiheit unseres Volkes mitgekämpft. Wir sind den Gefahren

dieses Kampfes nicht ausgewichen. Wir sind auch nicht von ihnen behütet worden. Wir sind den Weg, den die Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung gehen mußten, mitgegangen. Es war die höchste Heiligung unseres Kampfes, daß wir für das werdende Reich aus dieser Gemeinschaft heraus Kameraden auf die Bahre legen mußten. Unsere Jugend hat sich freiwillig in Marsch gesetzt und diese Freiwilligkeit ist heute noch unser Stolz.

Uebergend auf das Prinzip der Selbstführung, das in der Hitlerjugend Wirklichkeit geworden ist, erinnert Baldur von Schirach an das Wort des Führers: „Jugend muß von Jugend geführt werden.“ Ihr alle, die Ihr hier versammelt seid, Ihr seid die Bewirkung dieser These, die eine der größten Umwälzungen in der Erziehungsgegeschichte der Menschheit darstellt. Ihr müßt Euch deshalb immer daran erinnern, daß Ihr die Repräsentanten dieser Idee der Selbstführung der Jugend seid, die Repräsentanten dieses neuen Prinzips der Jugendzucht. Und Ihr müßt Euch immer daran erinnern, daß dieses Prinzip, Grundlage unserer Aufbauarbeit in den vergangenen Jahren, auch die Grundlage für die Arbeit der Zukunft bleiben muß. Wer diese Parole ablehnt, lehnt damit zugleich die Hitlerjugend ab, denn sie ist von diesem Prinzip der Selbstführung nicht zu trennen. Diesen Grundsatz aufgeben würde heißen, die Hitlerjugend überhaupt zu vernichten und damit die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung. In seinen weiteren Ausführungen berührt dann der Reichsjugendführer das Problem der Zusammenarbeit zwischen Esternhaus, Schule und Hitlerjugend, wobei er mit allem Nachdruck betont, daß es für unbedingt notwendig halte, daß diese drei wesentlichen Faktoren im Erziehungsziel einig sind und zusammenstimmen. Diese drei Faktoren müssen so etwas wie eine Arbeitsgemeinschaft bilden und, jeder auf seinem Teilgebiet, den gemeinsamen nationalsozialistischen Erziehungszielen dienen.

Am Schluß seiner Ausführungen erinnert der Reichsjugendführer an seine Neujahrsbotschaft, in der er gefordert habe, daß dieses Jahr des deutschen Jungvolkes mit dem Erfolg enden müsse, daß alle im Jungvolkalter befindlichen Jahrgänge in dieser Organisation zusammengefaßt sind, und zwar durch freiwilligen Entschluß, und deswegen, weil er die Jungvolkorganisation als die große Basis für die Arbeit der Hitlerjugend betrachtete. Diejenigen Beispiele, die Führereigenschaften besitzen, werden dann in die Hitlerjugend berufen. Ihre Tugenden werden hier in vierwöchiger Schulungsarbeit für ihren großen Ehrentag, der Aufnahme in die NSDAP, ausgebildet und vorbereitet. So wird die Aufgabe der Hitlerjugend darin bestehen, eine Auslese der politischen Besten und Zuverlässigsten der ganzen Jugend zu schaffen. Diejenigen aber, die nicht in die Hitlerjugend berufen werden, sollen in einer besonderen Organisation zusammengefaßt werden. Damit werden sie jedoch nicht als minderwertig oder zweiklassige Jugend gekennzeichnet, im Gegenteil, denn auch sie sollen nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus etwas Besonderes für den Staat vollbringen. Die Führung dieser großen Reichsjugend soll von der Hitlerjugend auf Grund ihres Totalitätsanspruchs übernommen werden.

Ich weiß, daß die Hitlerjugend das Vertrauen des Volkes nie enttäuschen wird. Es ist auch ein Vertrauen zu Euch, meine Kameraden und Kameradinnen, hier in diesem Gebiet, daß Ihr in diesem Sinn Eure Pflicht tun werdet und daß Ihr immer daran denken werdet, wie wir einst, um die Einheit der deutschen Nation zu verwirklichen, die junge Generation zusammenschließen wollten. Diese Forderung soll mit der Errichtung der Reichsjugend verwirklicht werden. Wer Adolf Hitler dient, der dient Deutschland, und wer Deutschland dient, der dient Gott!

Der Beifall, der nach diesem großen Schlußwort des Reichsjugendführers einsetzt, will kein Ende nehmen.

### Aus dem Lande

**Juffenhäuser, 27. Jan. (Brand.)** In den ersten Morgenstunden des Montag brach hier im Gasthaus zum Adler, und zwar im 1. Stock, Feuer aus, das jedoch von der Feuerwache 3 und der Weckerlinie Juffenhäuser rasch und mit Erfolg bekämpft werden konnte. Immerhin ist ein Sachschaden von etwa 1500 RM. durch den Brand des Fußbodens entstanden. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei geklärt.

**Tübingen, 27. Jan. (Brandfall.)** In dem bekannten Ausflugsgasthof Schwarzloch brach am Samstag abend Feuer aus, das erheblichen Schaden verursachte. Mit rasender Eile verbreitete es sich vom Stallgebäude aus, wo es entstanden war, über die übrigen Wirtschaftsgebäude. Die Tübinger Feuerwehr konnte den Brand erfolgreich bekämpfen. Verbrannt sind große Futtermittelvorräte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Drangrüber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badelast, Wildbad im Schwarzwald (Inb. Th. Gsch.) Nr. 12. 35. 756. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Wildbad.

## Die Mütterberatungsstunde

findet am Mittwoch, den 29. Januar 1936, von 2—3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Zugendamt.

## Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

im „Wildbader Tagblatt“



Luftschutz ist nicht nur Deine Angelegenheit, sondern die des ganzen Volkes!

## Winterhilfswerk Wildbad 1935/36.

### Jahrestag

der nationalsozialistischen Revolution  
Zur Feier dieses Tages findet am Donnerstag den 30. Januar 1936 eine Sonderausgabe von Lebensmitteln, sowie Wert- und Kohlen-Gutscheinen statt.

Alle Betreuten mit dem Anfangsbuchstaben A—R haben sich zwecks reibungsloser Abwicklung vormittags von 9—12 Uhr und Diejenigen von S—Z nachmittags von 2—5 Uhr zur Entgegennahme ihrer Lebensmittel und Gutscheine auf der Geschäftsstelle des WHW., altes Schulhaus einzufinden. Es empfiehlt sich, eine Tragtasche oder Korb mitzubringen.

Eine Nachausgabe am anderen Tag kann nicht stattfinden. Pünktliches persönliches Erscheinen der Antragsteller wird erwünscht. Wer nicht erscheint, gibt damit zum Ausdruck, daß er die Unterstützung des WHW. nicht mehr benötigt und verfallt die ihm zugedachte Zuteilung zu Gunsten der anderen bedürftigen Betreuten des WHW.

Sämtliche ausgegebene braune und grüne Schutzgutscheine sind nunmehr raschestens bei den zuständigen Schutzhändlungen einzulösen.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks Wildbad.

## Inventur-Verkauf

vom Montag den 27. Januar bis Samstag den 8. Februar 1936

Bedeutende Preisermäßigungen, daher außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheiten

**Karl Scheu**  
Das Haus der Stoffe  
Pforzheim, Westliche-16

DIE DRUCKEREI  
DIESES BLATTES  
DRUCKT AUCH FÜR  
IHR GESCHÄFT  
DRUCKSACHEN  
JEDER ART